



Afghanistanbrief



Folge 6

Juni 1985

37. Jahrgang

150 000 Sudetendeutsche in Stuttgart:

Recht bleibt Recht – trotz Vertreibung

M.R. Unter dem Motto „Recht bleibt Recht – trotz Vertreibung“ fand vom 24. bis 26. Mai 1985 der 36. Sudetendeutsche Tag statt. Dank des ausgezeichneten Wetters dürfte die Teilnehmerzahl wesentlich über 100 000 gelegen haben. Die Einsatzleitung der Polizei meldete um die Mittagszeit eine Gesamtteilnehmerzahl von 100 – 150 000, während die ebenfalls von der Polizei geschätzte Zahl der Teilnehmer an der Hauptkundgebung im Freigelände auf dem Killesberg mit 40 – 50 000 beziffert wurde. Wie bereits bei früheren Sudetendeutschen Tagen bot die Sudetendeutsche Landsmannschaft zum Sudetendeutschen Tag 1985 in Stuttgart ein umfangreiches Rahmenprogramm.

Die Festliche Eröffnung des 36. Sudetendeutschen Tages fand im Beethoven-saal der Liederhalle statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung erhielt der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Dr. h. c. Lothar Späth, als 30. Träger den Europäischen Karls-Preis der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Der Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden der SL, Jörg Kudlich, folgten Grußworte des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart, Manfred Rommel, des Innenministers des Landes Baden-Württemberg, Schlee, des Bayerischen Staatsministers für Justiz, August Lang und des Vertreters der Bundesregierung, des Bundesministers im Bundeskanzleramt, Schänble. Unter den Ehrengästen befanden sich der Landeshauptmann von Südtirol, Dr. Silvius Magnago, die Abgeordneten des Europäischen Parlamentes Dr. Otto von Habsburg und Dr. Fritz Pirkel, der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja sowie eine Reihe von Bundestags- und Landtagsabgeordneten und Vertreter beider großen Kirchen. Auch unsere sudetendeutschen Landsleute aus dem Ausland waren durch eine Reihe von Delegationen vertreten.

Ein Treffen der jungen und mittleren Generation im Haus der Heimat vereinigte jüngere Landsleute; gleichzeitig fanden im Kongreßgebäude auf dem Killesberg die Musischen Wettkämpfe der Sudetendeutschen Jugend statt. Ein besonderer Höhepunkt war heuer wiederum der Große Volkstumsabend der Sudetendeutschen Jugend in der völlig ausverkauften Liederhalle, wo über 2000 Besucher von dem Programm, das von einer Reihe von Spielscharen gestaltet wurde, restlos begeistert waren. Eine wei-

tere kulturelle Darbietung war das „Sudetendeutsche Schatzkästlein“, das mit musikalischen und literarischen Köstlichkeiten sein Publikum erfreute.

Der Pfingstsonntag brachte einen unerwarteten Ansturm von Besuchern. Man konnte beobachten, wie sich bereits am frühen Morgen das Messegelände auf dem Killesberg füllte. Um 9.30 Uhr begannen gleichzeitig der evangelisch-lutherische Gottesdienst, ein altkatholischer Gottesdienst und die römisch-katholische Pontifikalmesse, die Weihbischof Pieschl zelebrierte. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich bereits mindestens 40 000 Personen im Freigelände, während sich gleichzeitig die verschiedenen Hallen füllten, in denen sich die Angehörigen der Volksgruppe, gegliedert nach Heimatlandschaften, zusammenfanden. Um 10.30 Uhr begann dann der Einzug der Sudetendeutschen Jugend, der Trachtengruppen und der Delegationen aus dem Ausland und aus Übersee zur Hauptkundgebung unter freiem Himmel. Das Interesse der Medien, die durch zahlreiche Kamerateams und Journalisten vertreten waren, konzentrierte sich auf die beiden Ansprachen des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Dr. h. c. Lothar Späth, und des Sprechers der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister Franz Neubauer.

Beachtung fand aber auch das Auftreten der Vertreter des tschechischen und des slowakischen Exils im Rahmen der Hauptkundgebung.

Die Stuttgarter Erklärung der Sudetendeutschen:

Für Aussöhnung und Wiederbegegnung auf der Grundlage von Völkerrecht und Menschenrechten

Die anlässlich des 36. Sudetendeutschen Tages vom Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister Franz Neubauer, auf der Hauptkundgebung vorgelegte Erklärung der Sudetendeutschen hat folgenden Wortlaut:

„40 Jahre nach dem Ende des II. Weltkrieges, 40 Jahre nach Beginn der Vertreibung von 14 Millionen Deutschen, darunter fast drei Millionen Landsleuten, erklären wir, die in Stuttgart versammelten Sudetendeutschen erneut, unsere ganze Kraft dafür einzusetzen, daß sich jene Ereignisse nicht wiederholen. Deshalb fordern wir: Nie wieder Krieg, nie wieder Diktatur, nie wieder Vertreibung!

Vor dem deutschen Volk und vor aller Welt legen wir gegen die Verletzung unserer Menschenrechte durch die Vertrei-

bung aus unserer angestammten Heimat Rechtsverwahrung ein. Für die Verwirklichung unseres Rechtes auf die Heimat und des Selbstbestimmungsrechtes werden wir auch in Zukunft geschlossen eintreten.

Wir bekräftigen, für die Aussöhnung und Wiederbegegnung mit den Nachbarvölkern unseres Heimattraumes auf der Basis des Rechts einzutreten. Im Geiste der vor 35 Jahren hier in Stuttgart verkündeten ‚Charta der deutschen Heimatvertriebenen‘ und des 1950 mit den in der Freiheit lebenden Tschechen abgeschlossenen ‚Wiesbadener Abkommens‘ bleibt ein Europa der Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen unser Ziel.

Dieses Europa soll nach den Grundsätzen des Völkerrechts, der Menschen- und Freiheitsrechte sowie eines europäischen Volksgruppenrechtes gestaltet sein.

Wir appellieren an den Deutschen Bundestag und an die Bundesregierung, sich insbesondere bei den Vereinten Nationen, im Europäischen Parlament und beim Europarat

- für ein internationales Verbot von Vertreibung und Zwangsumsiedlung und
- für ein international anerkanntes Minderheiten- und Volksgruppenrecht einzusetzen.

Wir sind davon überzeugt, daß wir auch mit unseren Nachbarvölkern — den Tschechen und Slowaken — einen gemeinsamen Weg nach Europa finden können. Wer Europa bauen will, muß seine Völker versöhnen. Wir Sudetendeutsche sind dazu bereit!

Diejenigen Tschechen und Slowaken, die sich gleich uns Sudetendeutschen bemühen, aus der Vergangenheit zu lernen, wissen, daß eine demokratische Ordnung der Verhältnisse im Herzen Europas ein Beitrag zu einem vereinten Europa ist, in dem sich alle Völker ohne Zwang und in Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes zusammenfinden können.

Wir in Stuttgart versammelten etwa 150 000 Sudetendeutschen erklären, daß wir unsere Bemühungen fortsetzen wollen, um eine internationale Friedensordnung zu erreichen, die dem geltenden Völkerrecht entspricht und die einen Beitrag zu seiner Weiterentwicklung im Geiste des Menschenrechtsgedankens darstellt.

Die sudetendeutsche Volksgruppe bekräftigt ihr heimatpolitisches Programm, das ihrer Zukunft, der nationalen Einheit des deutschen Volkes und der Schaffung eines vereinten Europas dient und auf den Prinzipien des Selbstbestim-

mungsrechtes, des Rechtes auf die Heimat und des Volksgruppenrechtes aufgebaut ist.

In diesem Sinne gilt das Motto des 36. Sudetendeutschen Tages: „Recht bleibt Recht — trotz Vertreibung!“

*Ministerpräsident Lothar Späth:
Charta-Verkündung 1950 war
Sternstunde der Republik*

Als „Sternstunde in der noch jungen Geschichte der Bundesrepublik“ hat der baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth auf der Hauptkundgebung des 36. Sudetendeutschen Tages die Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen am 5. August 1950 in Bad Canstatt bei Stuttgart bezeichnet. Dies sei „der Ausweis eines geläuterten Deutschland“ gewesen, „die zur Versöhnung ausgestreckte Hand von Millionen, die Leid, Verfolgung und Vertreibung gerade erst durchlitten hatten“. Der diesjährige Karlspreis-Träger der Sudetendeutschen Landsmannschaft hob hervor, daß die Deutsche Frage nicht deshalb offen bleibe, weil die Deutschen irgendwelche Revanchegefühle hätten, sondern weil „wir eine wirkliche, in den Köpfen und Herzen aller Bürger Europas verankerte und aus innerster Überzeugung mitgetragene Friedensordnung schaffen wollen“. Die Sudetendeutschen würdigte Späth als unverzichtbare Wissensträger um den Wert der Heimat, der Freiheit und des friedlichen Zusammenlebens aller Völker. Die Forderung der Sudetendeutschen Jugend, ein deutsch-tschechoslowakisches Jugendwerk zu gründen, bezeichnete der Ministerpräsident als „Vision des freien Europas“.

Staatsminister Franz Neubauer, Sprecher der Volksgruppe:

8. Mai für Sudetendeutsche Beginn von Terror und Vertreibung

Als weiteren Grund, sich an den 8. Mai zu erinnern, hat der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister Franz Neubauer, auf der Hauptkundgebung des 36. Sudetendeutschen Tages, den Beginn einer Zeit „unsagbaren Schreckens und Terrors“ für Millionen Deutsche im Osten bezeichnet. Bei Flucht, Vertreibung und Deportation hätten rund zweieinhalb Millionen Deutsche ihr Leben und mindestens weitere 12 Millionen Landsleute ihre Heimat verloren. „Am 8. Mai schließen wir auch die Opfer dieser Ereignisse in unser Gedenken ein“, erklärte Neubauer unter dem Beifall der zwischen 40 000 und 50 000 Kundgebungsteilnehmer. Gleichzeitig sei der 8. Mai selbstverständlich Anlaß gewesen, der Opfer des damaligen Unrechtsregimes und dessen Beseitigung zu gedenken. Als geschichtlichen Auftrag der Heimatvertriebenen bezeichnete es der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, „auf der Grundlage unserer eigenen bitteren Erfahrung mit Unrechts- und Gewaltsystemen Wegbereiter einer dauerhaften Versöhnung unter den Völkern Europas zu sein“. Eine Aussöhnung mit den Völkern im Osten, zu der sich die Sudetendeutschen bereits in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen bekannt hätten und an der sie unverändert festhielten, könne,

nur Neubauer, nur auf dem Boden der geschichtlichen Wahrheit gedeihen. „Und zu dieser historischen Wahrheit gehört auch die Feststellung des an uns Vertriebenen millionenfach begangenen Unrechts!“ Zu den Ostverträgen stellte der Sprecher fest, daß sie keine Grenzanerkennungsverträge seien, die einem Friedensvertrag vorgereifen könnten. Die deutsche Frage sei offen und bestehe überall da, wo die Verletzung der elementaren Lebensrechte der davon betroffenen Deutschen andauere.

Die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands sei, so der Sprecher der Sudetendeutschen, auch eine Frage nach Freiheit und Selbstbestimmung für alle Europäer. Diese Freiheit werde keine deutsche und keine sowjetische, tschechische oder polnische, sondern eine europäische Freiheit sein, die auf dem ungeschmälerten Selbstbestimmungsrecht friedlich verbundener und ihr Heimatrecht wahrnehmender Völker beruhe. „So ausgeübt, wird dieses Recht die Menschen unseres Kontinents nicht trennen oder zu Gegnern machen, sondern sie einer wahren Partnerschaft freier europäischer Völker und Volksgruppen entgegenführen!“

Pressereaktionen: Sachlich bis positiv

Trotz der bis kurze Zeit vor den Pfingsttreffen geführten Medienkampagne gegen die deutschen Heimatvertriebenen, insbesondere gegen die Schlesier, war die Berichterstattung über den Sudetendeutschen Tag in Stuttgart und die Treffen der Karpatendeutschen, der Ostpreußen und der Siebenbürger Sachsen durchwegs sachlich, wenn nicht gar positiv. Am ausführlichsten berichteten naturgemäß die Stuttgarter Zeitungen vor und nach dem Treffen auf dem Killesberg. Die Süddeutsche Zeitung aus München nahm gar in einem Kommentar die Sudetendeutschen ausdrücklich vor jeglichem Revanchismus-Vorwurf in Schutz. Sachlich über den Sudetendeutschen Tag berichtet, aber spitzzünftig glossiert hat die Frankfurter Rundschau unser Treffen in Stuttgart. Die üblichen Angriffe gegen alle Vertriebenentage starteten die amtlichen Nachrichtenagenturen TASS (Moskau) und ADN (Ostberlin).

Es leben nur noch zwei Gewerbeschul-Professoren: Förster und Zinburg, einst die beiden Jüngsten

Als mit Erlaß des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur in Prag vom 9. Mai 1935 der Assistent der 2. (deutschen) Staatsgewerbeschule für Textilindustrie in Brünn, der Ing. Oswald Förster, in gleicher Eigenschaft und mit Wirkung vom 1. September 1935 an die Ascher Staatsgewerbeschule versetzt wurde, konnte niemand voraussehen, am wenigsten Ing. Förster selbst, daß Asch einmal seine zweite Heimat werden sollte und er sich offen als ein Wahl-Ascher bezeichnen werde.

Mit Wirkung vom 1. Jänner 1936 wurde er zum staatlichen Professor ernannt und ihm die Ascher Gewerbeschule als Wirkungsort zugewiesen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang, daß der Titel „Ingenieur“ in der Tschechoslowakischen Republik ein akademischer Grad war und

durch ein Hochschulstudium mit Diplomabschluß bzw. durch Staatsprüfungen erworben werden mußte. Nach dem Anschluß 1938 wurden alle Ingenieur-Titel in den im Deutschen Reich eingeführten Diplom-Ingenieur-Titel umgewandelt.

Prof. Ing. Oswald Förster war Maschinenbauer nach Ausbildung und Berufspraxis und mußte sich wie alle jüngeren Lehrkräfte der Textilschule selbst die nötigen Fachkenntnisse aneignen, was gewiß nicht immer leicht war.

Er lehrte Mathematik und Geometrie, Maschinenkunde, Maschinenzeichnen, Faserstoffkunde, Spinnereikunde, Handweberei, Textilienprüfung, Dekomposition von Webwaren, Fabrikeinrichtung, Geographie, Gewebelehre, Fachzeichnen, Theorie der Weberei und war im Kurs für die Heranbildung von nebenberuflichen Fachlehrern für den Unterricht an fachlichen Fortbildungsschulen tätig. In der Schul-Chronik ist vermerkt, daß in der Zeit vom 16. bis 19. Oktober 1937 Lehrbefähigungsprüfungen für Lehrkräfte an Fortbildungsschulen stattfanden und alle 21 Kandidaten und Kandidatinnen die Lehrbefähigung erhielten.

Das war eine ganz schön bunte Palette und ich kann wohl annehmen, daß man den jungen Professoren ungeliebte Gegenstände und Randstunden übertragen hat. Professoren, denen man als Wirkungsort die vierjährige Höhere Staatsgewerbeschule zugewiesen hatte, wurden auch in der Fortbildungsschule für Lehrlinge des Textilgewerbes und im Handelskurs eingesetzt. Daneben wurden manche Lehrkräfte auch noch als beedete Sachverständige oder in der Warenprüfungsanstalt des Vereins der Ascher Textilindustrie verwendet.

Dem Gegenstand „Schönschreiben“ und dem im Schuljahr 1937/38 neu eingeführten Gegenstand „Wehrerziehung“ konnte Prof. Förster nicht enttrinnen. Er trug es gefaßt; der neue Gegenstand, vorerst innerlich von den Schulen abgelehnt, trug am Ende des Schuljahres seine Früchte. In vielen Fällen verhalf er mit zu einem besseren Notenschnitt.

Im Sept. 1939 wurde Prof. Förster zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Er machte den Zweiten Weltkrieg vom Anfang bis zum bitteren Ende mit. Zuletzt war er Oberleutnant d. R. und Kompanie-Chef. Als solcher nahm er an den Feldzügen in Frankreich, Rußland und Italien teil. Ostern 1946 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Seine Frau hatte in Münzenberg (Krs. Friedberg/Hessen) eine Unterkunft erhalten. Sie hatte wie Tausende sudetendeutscher Frauen wenigstens die persönlichen Dokumente ihres Mannes retten können. Das Leben ging auch für den Dipl.-Ing. Förster zunächst „untergeordnet“ weiter: Arbeit als Bauhilfsarbeiter, Betriebschlosser, Montageschlosser. Dann aber wurde er Leiter eines kleineren Betriebes und bekam die Prokura übertragen. Auch Zeiten der Arbeitslosigkeit blieben dem qualifizierten Professor und späteren Oberbaurat nicht erspart.

Dann ging es auf der Stufenleiter höher: Am 15. Mai 1954 wurde der Studienrat z. Wv. (Wiederverwendung) — man machte nach dem Anschluß 1938

und im Zuge der Gleichschaltung damals die Professoren zu Studienräten — zum Baurat im technischen Schuldienst ernannt. Im Dezember 1960 wurde Dipl.-Ing. Oswald Förster zum Oberbaurat ernannt. Nach einem erfüllten Lehrerleben wurde er mit Erreichung der Altersgrenze 1971 in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Nach dem Tode seiner Frau heiratete Prof. Förster (ich schreib's doch noch einmal: Professor) eine waschechte Ascherin. Er lebt mit seiner Frau Theresia (geb. Wirnitzer, verw. Seidl) in glücklicher Ehe in Buseck-Groß Buseck (Hessen) und hat einen beschaulichen Lebensabend — der Prof. Förster.

✱

Ab Dezember 1935 lehrte Ing. Robert Zinburg (Jahrg. 1905, wird heuer 80 Jahre alt) an unserer Staatsgewerbeschule Mathematik, Maschinenkunde, Geometrie, Maschinenzeichnen und Elektrotechnik. Ing. Zinburg wurde mit Erlaß vom 12. Nov. 1935 als Assistent an die Ascher Anstalt versetzt. Er kam von der Deutschen Staatsgewerbeschule (mech.-techn. Fachrichtung) in Aussig. Am 20. Juni 1936 wurde er an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn zum Doktor der techn. Wissenschaften promoviert. Neben ihm waren noch die Professoren Lorenz Friedl und Michael Michelitsch Doktoren der techn. Wissenschaften. Seit dem Dienstantritt im Dez. 1935 mußte sich der Assistent Ing. Zinburg in die Geheimnisse der Textiltechnik unterweisen lassen und er hospitierte in den Fächern Faserstoffkunde, Spinnereikunde, Bindungslehre, Dekomposition, Fachrechnen, Technologie der Weberei, Textilienprüfung, Ausrüstung von Webwaren bei älteren fachkundigen Professoren. Mit Wirkung vom 1. Februar 1937 wurde Dr. Ing. Zinburg zum „staatlichen Professor der Gewerbeschulen“ (so hieß die Amtsbezeichnung) ernannt. Er verließ Anfang des Krieges Asch und war während des Zweiten Weltkrieges bei einem Versuchs- und Forschungsamt tätig. Nach dem Krieg mußte er sich wie alle Heimatvertriebenen recht und schlecht als Gelegenheitsarbeiter und Reparierer elektrischer Geräte durchs Leben schlagen. Nach dem Umweg über Freiburg i. Breisgau kam Dr. Ing. Robert Zinburg 1953 an die Städt. Berufsschule 1 in Nürnberg und, war dort bis zu seiner Pensionierung als Oberstudiendirektor tätig. Unter seiner Leitung zählte die Gew. Berufsschule 118 Klassen mit 3100 Schülern. Dr. Zinburg lebt seit seiner Pensionierung in einem Eigenheim in Tennenlohe bei Erlangen.

✱

Beide Professoren waren begeisterte und begeisternde Lehrkräfte, wertvolle Kollegen und hilfsbereite Menschen mit pädagogischem Elan, energisch zu gegebener Zeit, und entschlossen, der ihnen anvertrauten Jugend alles zu bieten. So ging Prof. Förster zielstrebig die ihm oft ungewohnten Gegenstände an. Selbst fachfremde Gegenstände meisterte er durch seinen Fleiß. Seine ehrliche und gerade Art überzeugte auch seine Schüler. Eigentlich treffen so manche guten Charakterzüge für beide Lehrer zu. Hier soll nur erinnert werden an die sehr konzipiente, freundliche und hilfsbereite Haltung von Dr. Zinburg. Beiden kann man



Heimatkreis Asch — Der Kreisbetreuer



Liebe Heimatfreunde,

rund 150 000 Landsleute aus unserem Sudetenland kamen zu Pfingsten 1985 nach Stuttgart. Wie ist es möglich, daß 40 Jahre danach der Aufruf der Verantwortlichen noch so ein Echo findet? Große Strapazen nehmen die Teilnehmer auf sich. Je nach Entfernung sammeln sich die Teilnehmer in den ersten Morgenstunden des Pfingstsonntags bereits zur Abfahrt. Noch am gleichen Tag wird dann in den Abendstunden die Rückfahrt angetreten. Für viele wird daraus ein 24-Stunden-Tag. In den letzten fünf Jahren hat die Teilnehmerzahl nicht abgenommen, sondern das Gegenteil ist der Fall.

Man kann davon ausgehen, daß jährlich ein Jahrgang altershalber an der Teilnahme verhindert wird. Die mittleren Jahrgänge haben in den letzten Jahren diese Lücke mehr als geschlossen. Ich möchte dies auf einen Nenner bringen. Der Übergang von der Vertriebenenpolitik auf die Volksgruppenarbeit ist im vollen Gange. Auch die Nachkriegsgeneration hat Zugang zur sudetendeutschen Volksgruppe gefunden. Hunderte von Jungen und Mädchen nehmen aktiv an der Volkstumsarbeit teil. Dies konnte man beim großen Volkstumsabend der Sudetendeutschen Jugend am Pfingstsonntag in der Liederhalle in Stuttgart erleben. Die Zuschauerränge der Waldbühne am Stuttgarter Killesberg waren

Pfingstsonntagnachmittag gefüllt, als die Sudetendeutsche Jugend ihr Können zeigte. Wenn die sudetendeutsche Volksgruppe heute sich so lebendig darstellt, so ist dies ein großer Verdienst ehrenamtlicher Mitarbeiter in den Gebiets- und Heimatgliederungen. Sie organisieren in ihren Orts- und Kreisgruppen die großen Fahrten zu den Sudetendeutschen Tagen. In den Gebiets- und Heimatgliederungen liegen die Lebenszellen für unsere Volkstumsarbeit. Auch aus unserem Heimatkreis Asch sind viele ehrenamtlich und uneigennützig für unsere Volksgruppe tätig. Ihnen darf ich an dieser Stelle danken für die aufopfernde Tätigkeit.

Nach der Kundgebung am Sonntagmittag waren die Hallen am Killesberg voll besetzt. Der Heimatkreis Asch war in der Halle 14 untergebracht. Unter den vielen Landsleuten befand sich auch unser langjähriger Vorsitzender des Heimatverbandes Asch, Adolf H. Rogler aus Nürnberg. Eine weite Anreise hatten auch die Landsleute aus Oberfranken. Alles in allem kann man sagen, der Sudetendeutsche Tag 1985 mit seinen vielen Veranstaltungen war eine gelungene Demonstration für Frieden und Freiheit auf der Basis der Selbstbestimmung.

Auf Wiedersehen Pfingsten 1986 in Frankfurt.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Rudi Mähner

bestätigen, daß sie sich im Hintergrund sehr oft klärend und ausgleichend für ihre Klassen eingesetzt haben.

Es waren eben Lehrer, die sich ihrem Beruf verpflichtet gefühlt haben. Zwischen ihnen und den Schülern war ein gesundes pädagogisches Spannungsverhältnis, das sich auch im Unterrichtsergebnis und im Schulklima niedergeschlagen hat. Mit Achtung sprechen noch heute die ehemaligen Schüler von den Professoren Förster und Zinburg.

z-b-r

Das Sudetendeutsche Sozialwerk teilt mit

Bitte an Eltern und Großeltern

Sie haben bestimmt Ihren Kindern und Enkelkindern aus Ihrer Jugendzeit erzählt von den erlebnisreichen Wanderungen, Fahrten, Zeltlagern und Lagerfeuern im schönen Sudetenland. Erinnerungen und Abenteuer, die bis in Ihr hohes Alter wachgeblieben sind.

Solche Abenteuerferien bietet Ihren Kindern und Enkelkindern das „Haus Sudetenland“ in Waldkraiburg, der Stadt im Grünen, mit vielen Wandermöglichkeiten und Wellenbaden. Unvergessen bleiben die Ferien auf „Burg Hohenberg“ im Fichtelgebirge, der Burg an der Eger in unmittelbarer Nähe der Böhmischoberfränkischen Grenze. Fachkundige Jugendleiter und Helfer stehen den Kindern bei.

Gönnen Sie Ihren Kindern und Enkelkindern drei Wochen Freude und Entspannung in der Gemeinschaft. Gute Noten zum Schulabschluß, ein Geldgeschenk

zum Geburts- oder Namenstag in Form eines „Ferienzuschusses“ werden bestimmt gern angenommen und sich nützlich auswirken.

Melden Sie Ihre Kinder zu den Freizeiten des Sudetendeutschen Sozialwerkes an, von dort erhalten Sie die Anmeldevordrucke und weitere Information.

Altersgruppen: 8—12 Jahre auf „Burg Hohenberg“

8—12 Jahre und 12—15jährige im Haus „Sudetenland“.

Anmeldung: Sudetendeutsches Sozialwerk, Landesgruppe Bayern e.V., Postfach 26 01 05, 8000 München 26, Telefon 089/41 60 03 68

Kurz erzählt

Erinnerung an einen Ascher Musiker

Am 12. Mai 1907 wurde in Asch ein Musiker geboren, der den gleichen Namen wie eine Anzahl mehr oder weniger bekannter Ascher trug: *Gustav Geipel*. Er sollte Schneider werden, widmete sich aber alsbald ganz der Musik und brachte es zu einem weit über seine Heimat hinaus bekannten Komponisten und Dirigenten. Besonders in Asch, Eger und Franzensbad leitete er Orchester, wobei auch seine eigenen Arbeiten oft zu hören waren. Neben einer sinfonischen Dichtung „Erinnerung“ schrieb er einige Operetten (Die Testamentsbraut, Die Zigeunergräfin, Sprung ins Leben) und viel sonstige Unterhaltungsmusik. 1940 wurde Gustav Geipel zur Wehrmacht eingezogen, leitete zunächst eine Militärkapelle in Ansbach



Dieses wunderschöne Bild sandte uns der Leiter der Ascher Heimatstube in Rehau, Adolf Künzel, in der richtigen Annahme, daß es wohl wert sei, im Ascher Rundbrief gezeigt zu werden. Die Aufnahme zeigt das Gartenhaus des „Hainbergvaters“ Georg Unger, es stand im später so benannten „Thoma's Garten“. Allzu viele Ascher werden das Häuschen nicht kennen, der Garten war ja Privatbesitz.

Die Heimatstube hat das Bild von Frau Zehetmaier geb. Hölzel aus Neuberg bekommen. Sie wiederum bekam das Foto von Ihrer Mutter, die im Haushalt von Frau Thoma beschäftigt war. Frau Thoma war die jüngste Tochter Georg Ungers.

und kam dann an die Front. Seit 1945 galt er als vermißt. 1952 wurde er für tot erklärt. Übereinstimmend rühmten zahlreiche Kritiker sein überzeugendes musikalisches Talent.

Grenznahe Pfingstschüsse

Am Abend des Pfingstsamstags, 25. Mai, fielen an der Grenze bei Asch auf böhmischem Boden einige Schüsse gegen zwei betrunkene Männer, die sich von Bayern aus eine Stunde lang auf Ascher Gebiet aufgehalten hatten. Als sie von tschechischen Grenzbeamten schließlich beschossen wurden, wobei eine Kugel den Oberschenkel eines der beiden Grenzgänger traf und ihn verletzte, zogen sie sich wieder auf bayrischen Boden zurück, was dem Verletzten nicht leicht fiel. Die beiden 20 und 21 Jahre alten Grenzverletzer aus Nürnberg bzw. aus Hof ge-

hörten einem bei Wildenau stationierten Pfingstlager an. Dem Vernehmen nach waren sie über die deutlich kennbare Staatsgrenze etwa 800 Meter in Richtung Asch vorgeprellt.

Braunkohle-Geruch bis Selb

Fünf Schornsteinen des Braunkohlewerks in Falkenau a. d. Eger entströmen dicke Rauchwolken und verpesten die Luft im Egerland, im Ascher Ländchen und darüber hinaus bis ins Selber Gebiet.

Ein Besuch in Asch

Unser Leser Karl Lorenz aus 8672 Selb-Erkersreuth, Reuthweg 27 war zu Pfingsten in Asch und übersandte dem Rundbrief folgenden Bericht:

Am 1. Pfingstfeiertag unternahm ich mit meiner Frau eine Tagesfahrt nach Asch. Wir wollten uns von der Richtig-

keit unserer Beobachtungen von der „Bank an der Grenze“ (siehe Mai-Rundbrief) überzeugen und stellten fest:

— In der früheren Firma Rudolf Hofmann ist die Porzellanbrennerei (Geschenkartikel) wieder angelaufen.

— In der früheren Firma Hermann (Jud) sind die Büros der Kommunalverwaltung der Stadt Asch untergebracht.

— In der Lindemann-Fabrik am Forst ist das Lager derselben Verwaltung.

— Der große Wohnblock am Bahnhof ist ein Internat für Jugendliche.

— Das alte Arbeiterheim darf nicht abgerissen werden, weil es das erste „Arbeiter-Heim“ in Asch war, es soll später renoviert werden. Nur die Fa. Goth wurde dem Erdboden gleichgemacht, so daß eine große Lücke zwischen Hochstraße und Arbeiterheim entstand.

— Die Straßen nach Wernersreuth, Niederreuth, Krugsreuth, Grün, zurück über Neuberg nach Asch sind in einem jämmerlichen Zustand. Die Straße über Nassengrub, Himmelreich nach Steingrün ist sehr gut.

— Beim Taubennest unterhalb des Goethesteins wird für die russische Grenztruppe eine große Kaserne gebaut.

— Der Kurs für DM 1,— wurde an der tschechischen Grenze mit 3,90 Kronen berechnet.

— 1 kg Salami kostet 110 Kronen, 1 Flasche Bier und eine Schachtel Zigaretten jeweils 7 Kronen.

Bei der Rückfahrt fragte ich eine Frau, ob sie denn mit der ärztlichen Betreuung in Asch zufrieden sei. Die Antwort: überhaupt nicht, es fehlen Ärzte.

„Das Sudetendeutsche Haus“

in München steht am rechten Hochufer der Isar und wird offiziell im Herbst dieses Jahres eröffnet werden. Schon jetzt sind mehrere sudetendeutsche Organisationen in ihm zu finden, voran der Hausherr, d. i. die Sudetendeutsche Stiftung, und daneben die SL-Bundesgeschäftsstelle. Das Sudetendeutsche Archiv zog auch bereits im März ein; seine sieben festen Mitarbeiter arbeiten im zweiten Stockwerk.

Bayerns Ministerpräsident Dr. Franz Josef Strauß wird in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung das Haus im Herbst in schlichter Festlichkeit eröffnen.

„Einigkeit und Recht und Freiheit ...“

Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) strahlt seit einigen Wochen bei Sendeschluß die deutsche Nationalhymne aus, die auf eine Dichtung Hoffmann von Fallerslebens vom Jahr 1841 auf Helgoland zurückgeht und deren Text „Gott erhalte Franz den Kaiser“ von Joseph Haydn stammt. Bei offiziellen Anlässen wird die dritte Strophe der bundesdeutschen Nationalhymne gesungen: „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland.“



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEßAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÖN
STEINGRÖN

Liebe Landsleute,

im Mai-Rundbrief haben wir versucht, den Ablauf des 3. Haslauer Treffens 1985 darzustellen. Dazu möchten wir nachfragen, daß Herr Bürgermeister Reinhold Kuhn bei seinen Grußworten auch unsere Hirschfelder begrüßte. Dies ist durch ein Versehen in unserem Bericht nicht aufgeführt, wir bitten um Nachsicht. In diesem Zusammenhang möchten wir auch darstellen, daß sich die Hagengrüner und die Seichenreuther mit der Heimatgruppe *Haslau und Umgebung* verbunden fühlen. Obwohl zum Kreis Eger gehörend, tendierten diese beiden Orte doch stark nach Haslau.

Der 7. „Haslauer Brief“ wird im Juli zum Versand kommen. Dieser wird sich noch einmal stark mit dem 3. Haslauer Treffen befassen und auch eine bildliche Darstellung bringen. Auch im Ascher Rundbrief Juli 1985 wollen wir eine Bilderseite über das Haslauer Treffen 1985 bringen.

Die finanzielle Abrechnung für das 3. Haslauer Heimattreffen liegt vor, und wir können mit Freude feststellen, daß es wieder zu einem Überschuß reichte. Die Bewirtschaftung in eigener Regie erbrachte — trotz niedriger Preise — einen Überschuß von rund 2000 DM. Dafür gebührt den ehrenamtlichen Helfern aus der Heimatgruppe ein besonderer Dank. An dieser Stelle aber nochmals herzlichsten Dank an alle Einzahler auf das Dettelbacher Sonderkonto. Damit konnten wir die vielen Unkosten abdecken, und auch einen kleinen Überschuß erwirtschaften.

Heimatgruppe Haslau und Umgebung

Die Heimatgruppe hat in wenigen Jahren eine Bedeutung erlangt, welche in diesem Umfang nicht erwartet wurde. Worin liegt der Erfolg der Heimatgruppe *Haslau und Umgebung* begründet? Die Gründer haben von Anfang an großen Wert auf eine unpolitische Darstellung gelegt. Politik in den Parteien ja, aber in der Heimatgruppe nein. Hier zählt die geographische Herkunft. Nicht was einer war, was einer ist, sondern die menschliche Begegnung ist vorrangig. Das Wort „Freundschaft“ wird groß geschrieben. Wir wollen im Rahmen unserer Möglichkeiten für einander da sein. Freude liegt in unseren Begegnungen. Vergessen wird für Stunden die Alltagsmühe. Ein Heimatfreund schreibt in seinem Brief vom 29. 5. 1985 u. a.: „... Wenn Du Deinen Bruder triffst, sage ihm nochmals meinen Dank dafür, daß er uns vor zwei Jahren ohne viel zu fragen in den Nachbarort in unser Quartier mit dem Auto gefahren hat. Davon hat Hilde oft erzählt und sich darüber gefreut, daß er das getan hat...“ Dies sind die kleinen, aber nachhaltigen Freuden in unserem Leben. Dafür können wir täglich sorgen und jeder von uns sollte dazu beitragen, daß wir

durch diese kleinen Freuden unseren Zusammenhalt weiter ausbauen und festigen. Nehmt jede Gelegenheit zu Kontakten mit unseren Heimatfreunden wahr!

Viele können aus gesundheitlichen Gründen nicht zu unseren Treffen kommen. Teilnehmer an Dettelbacher Treffen, welche in der Nähe wohnen, sollten den Verhinderten berichten über die schönen Stunden von Dettelbach und Einzelheiten dazu erzählen. Jeder Heimatfreund kann stolz darauf sein, daß unsere unvergessene Heimat wieder in die Öffentlichkeit gerückt ist. Dettelbach in Unterfranken dokumentiert heute und in der Zukunft unsere Heimat Haslau und Umgebung. Seit 4. Mai 1985 stehen an den Zufahrtsstraßen von Würzburg und Bamberg am Stadtfang von Dettelbach die Hinweistafeln zur Patenschaft Dettelbach — Haslau und Umgebung. Grün und rot leuchten die Schriftzüge und Wappen in unserer Heimatfarbe.

Rückblick in die Heimat

Vor 50 Jahren — und zwar 1935 — feierte die Freiwillige Feuerwehr Haslau ihr 60jähriges Jubiläum. Uns liegt die Jubiläumsschrift von J. Wagner, Haslau, zum 60jährigen Gründungsfest vor. Der Druck erfolgte bei Karl Rudolf Schwab in Haslau. Wir wollen in diesem und im Juli-Rundbrief einige Auszüge aus der Festschrift bringen:

Vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Haslau fanden folgenschwere Brände statt. Am 28. Juli 1872 brach am Marktplatz ein Brand aus; dem fielen die Anwesen Nr. 54, 55, 56, 57, 58 und 43 zum Opfer. Am 10. April 1874 brannte die Scheuer des Landwirtes Goldschald — Nr. 11 — ab. In beiden Fällen konnte das bedeutend besser organisierte Feuerlöschwesen der von auswärts erschiehenden Wehren beobachtet werden. Die Unzulänglichkeit des Haslauer Löschwesens wurde erkannt und es kamen 1875 die Ascher, Schönbacher und Wildsteiner Feuerwehrvereine nach Haslau zu einem Übungsmarsch, um Propaganda für die Errichtung einer Feuerwehr in Haslau zu machen. Der kurz vorher nach Haslau gekommene Oberlehrer Adalbert Walny setzte sich mit weiteren Haslauer Persönlichkeiten für die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in Haslau besonders ein. Der damalige Bürgermeister Mathes Kirschnack und der Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm-Helmfeld organisierten eine Sammlung für Feuerwehrzwecke. Die erste Vollversammlung fand am 18. Juli 1875 statt, und es wurde mit 52 von 54 abgegebenen Stimmen Oberlehrer Adalbert Walny zum Kommandanten gewählt. Am 21. November 1875 sind dann die von der Statthalterei in Prag bestätigten Statuten eingetroffen. Zunächst konnte noch aus Kostengründen die Anschaffung einer eigenen leistungsfähigen Feuerwehrspritze nicht verwirk-

licht werden. Der Feuerwehr standen die beiden neuartigen Feuerspritzen des Gutsbesitzers Helmfeld und des Fabrikanten G. A. Bareuther zeitweise zu den Übungen zur Verfügung. Am 26. März 1876 unternahmen die Feuerwehrleute Walny, Richter und Sehling auf eigene Kosten eine Reise nach Chemnitz, um dort in einer Spritzenfabrik nach Besichtigung und Erprobung eine Feuerlöschmaschine zu bestellen. Diese traf dann am 24. April 1876 in Haslau ein, und es konnte am 2. Osterfeiertag 1876 bei großem Menschenandrang die Spritzenprobe durchgeführt werden. Die Leistung dieser neuen Spritze erregte allgemeine Befriedigung und wurde als großer Fortschritt betrachtet. Der Preis dieser neuen Spritze belief sich samt Zubehör auf 921 Mark. Hinzu kam noch Fracht und Zollgebühr.

Nun mußte auch für die Übungen ein Steigerhaus erstellt werden. Das zwischenzeitlich neu ernannte Ehrenmitglied, Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm-Helmfeld, erklärte sich bereit, das erforderliche Bauholz unentgeltlich abzulassen und auch die Zufuhr dieses Holzes gratis zu besorgen. Dieses Steigerhaus wurde aufgestellt auf dem neuen Turnplatz nordwestlich von der Hofmühle (Haus Nr. 47) zwischen dem oberen Mühlbach und dem Gehweg nach Rommersreuth südlich des Bahndammes der reichsdeutschen, damals bayrischen Staatsbahn. Die Bahnverwaltung überließ der Gemeinde Haslau diesen geräumigen Platz schon 1875 pachtweise für einen jährlichen Pachtzins von 1 Mark. Um das kameradschaftliche Gefühl unter der Feuerwehrmannschaft zu heben, unternahm die Wehr öfter auch Ausmärsche in die benachbarten Ortschaften, so am 5. Juni 1876 nach Lindau, am 15. Juni darauf nach Seeberg und am 9. Juli des selben Jahres noch einmal nach Liebenstein. Ein für den 1. Oktober 1876 angesagter Besuch der Ascher Feuerwehr wurde plötzlich abgesagt, da wegen eines Streites der Stadt Asch mit der dortigen freiwilligen Feuerwehr dieselbe sich infolgedessen auflöste. Jedoch schon am 8. Oktober darauf stattete die Wildsteiner Feuerwehr der Haslauer Wehr einen Besuch ab. Die Haslauer marschierten dieser bis Voitersreuth entgegen. Nach einer mit den Haslauer Feuerwehrgeräten durchgeführten Übung der Wildsteiner wurde dann in der Bräuhäuschen das kameradschaftliche Beisammensein gefeiert.

Zwischenzeitlich war in Asch ein Feuerwehrrückzugskorps entstanden. Dieses Feuerwehrrückzugskorps kam am 8. April 1877 zu einem Besuch nach Haslau. Die Haslauer marschierten bis zum Goethestein entgegen. Am Haslauer Marktplatz wurden den Aschern die Feuerlöschrequisiten vorgestellt. Es waren 4 Spritzen, Schlauchkarren und alle vorhandenen

Feuerwehrleitern. Nach einer gemütlichen Zusammenkunft begleiteten die Haslauer die Vereine von Asch, die in einer Stärke von beiläufig 150 Mann erschienen waren, auf ihrem Rückmarsch bis zu den Ziegelhäusern.

Die erste auswärtige Beteiligung der Haslauer Wehr bei der Bewältigung eines Brandes fand in Riehm statt. Die Beteiligung in Riehm war oft Gesprächsstoff der Haslauer Feuerwehrmänner, und es wurde öfter der Wunsch geäußert, wieder einmal nach Riehm, aber aus einer anderen Ursache, zu gehen. Deshalb fand am 22. Mai 1879 ein Übungsmarsch, dem sich auch die Haslauer Turner anschlossen, nach Riehm statt. Dabei wurde aber auch der Zweck verfolgt, die Errichtung einer Feuerwehr in Liebenstein wieder in Erinnerung zu bringen. Aus diesem Grund wurde der Weg über Liebenstein eingeschlagen und gleichzeitig wurde die Hohenberger Feuerwehr eingeladen, welche dann auch an der Zusammenkunft in Riehm teilnahm. Noch im gleichen Jahr, am 8. September, machte die Haslauer Wehr einen Ausmarsch nach Altenteich. Die Altenteicher Feuerwehr kam den Haslauer Kameraden entgegen und hatte auch dazu eine Musik bestellt. Die Haslauer Feuerwehr marschierte zuerst in den Altenteicher Schloßhof, wo sie Aufstellung nahm und ihrem Ehrenmitglied, Herrn Friedrich Wilhelm-Helmfeld, dem Gutsbesitzer von Haslau und Altenteich, die Ehrenbezeugung leistete.

Herr Wilhelm-Helmfeld war von dem Besuch freudig überrascht und spendete der Haslauer Wehr zwei Hektoliter Bier.

In die schwierige Aufbauphase der Haslauer Wehr kam am 8. März 1883 die traurige Nachricht aus Franzensbad, daß Oberlehrer Adalbert Walny, der dort Gesundung oder wenigstens Besserung seines schon längere Zeit anhaltenden Leidens gesucht hatte, gestorben ist. In der Vollversammlung am 6. Mai 1883 wurde zum neuen Kommandanten der seitherige Adjutant, Lehrer Hans Wagner, gewählt.

Die Festschrift aus 1935 berichtet dann bis zum 10jährigen Gründungsfest am 26. Juli 1885 noch über viele Ausmärsche und Begegnungen mit Nachbarwehren. Dieses Gründungsfest wurde besonders unterstützt von Gutsbesitzer Helmfeld, der Forstverwaltung Eger, dem Fabrikanten G. A. Bareuther und dem Gutspächter Niklas Voglgsang. An dem großen Festzug nahmen teil die Feuerwehrvereine aus Altenteich, Asch, Fabriksfeuerwehren der Firma Adler, Firma Geipel, Firma Klaubert und das Rettungskorps aus Asch, Eger, Erkersreuth, Brambach, Franzensbad, Gottmannsgrün, Grün, Hals, Längenau, Liebenstein, Niederreuth, Nassengrub, Neuberg, Oberreuth, Roßbach, Rommersreuth, Schönbach, Selb, Steingrün, Voitersreuth, Wernersreuth und natürlich die Haslauer Feuerwehr. Nach dem Festzug fanden Schulübungen und eine Hauptübung in der Ledergasse statt.

Einen außergewöhnlichen Einsatz brachte die Haslauer Feuerwehr am 28. März 1886 bei einem Eisenbahnunfall. Dieser hätte recht verhängnisvoll werden können. Der aus Asch kommende Mitzugszug entgleiste am Sonntag, den 28.

März bei den Ziegelhäusern in Haslau. Dabei kamen viele Ascher Passagiere, welche in Eger das Theater besuchen wollten, in die größte Gefahr. Der Zugmaschinenwagen, der Tender, der Postwagen und noch zwei Waggonen stürzten um und lagen teilweise aufeinander. Vier Personen des Fahrpersonals wurden verletzt. Die anderen Fahrgäste kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Die Haslauer Feuerwehr leistete nicht nur erste Hilfe, sondern schirmte auch die Unglücksstelle von den vielen Neugierigen ab.

Das Jahr 1900 brachte das 25jährige Gründungsfest der Haslauer Wehr. Dieses fand wiederum unter großer Beteiligung auswärtiger Wehren am 5. August statt. Im Jubiläumsjahr wurden acht Übungen und acht Ausschusssitzungen abgehalten. Bei der Vollversammlung im Jubiläumsjahr wurde Hans Vogel zum Kommandanten gewählt. Eine namhafte Spende von 400 Kronen wurde der freiwilligen Feuerwehr von der Firma Gustav Thoma Nachfolger in Haslau überwiesen.

(Fortsetzung im Juli-Rundbrief)

Spendeneingänge

Wir dürfen heute die Spendeneingänge 31 — 73 bekanntgeben. Damit sind alle Eingänge, jeweils in DM, bis 31. 1. 1985 veröffentlicht: Hans Stuhr, Sontra 13; Ella Wölfel, Marktredwitz 50; Alfred Schmid, Bayreuth 20; Gerda Backes, Frankfurt 20; Gertrud Ehrhardt, Fischbachtal 13; Anton Kohl, Gauting 13; Marg. Stöcker, Karlsruhe 20; Friedr. Seidler, Beinstein 20; Anna Ohrner, Wallau 38; Agnes Rosenkranz, Heidenheim 38; Anna Böhm, Steinheim 38; Anne Bong, Washington 75; Josef Pfeiffer, Wiesbaden 25; Marie Frank, Bietigheim 28; Alice Boeck, Trostberg 28; Leni Rössler, Ellar 20; Erika Wagner, Glashtütten 20; Traudl Hirschmann, Fürth 10; Marg. Stadler, Spangenberg 38; Johanna Placha, Zirndorf 23; Horst Lorenz, München 38; Ilse Müller, Stuttgart 50; Michael u. Marie Kohl, Langenzenn 26; Walter Grüner, Lohhof 38; Marg. Turban, Herborn 18; Marg. Fahrner, Laasphe 50; Vitus Sehling, Pforzheim 50; Inge Winklmeier, Bad Vilbel 38; Adolf Rubner, Göppingen 30; Hans Wenzlik, Bad Tölz 50; Franz Wohlrab, Kolbermoor 50; Else Goldschald, Bissingen 70; Adolf u. Ernestine Uhl, Spangenberg 20; Käthe Kühn, Selb 50; Dr. E. Martin, Coburg 38; Martha Holighaus, Hirzenh. 38; Elisabeth Reichenberger, Gladenbach 50; Martha Michl, Arzberg 10; Johanna Sehling, Marbach 18; Karl Rubner, Liederbach 20; Michael Jobst, Leonberg 38; Rosa Zuber, Frankfurt 18; Georg Jobst, Selb-Erkersreuth 38.

Unsere genannten Landsleuten und Freunde danken wir für die hervorragende Unterstützung unserer schönen Aufgabe.

Geburtstage im Juni

92. Geburtstag: Frau Marion Sandner geb. März (Steingrün) am 28. 6. in 3436 Hess-Lichtenau, Poppenhager Straße 49.

88. Geburtstag: Frau Margarethe Pöllmann geb. Schäck (Ledergasse 339) am 11. 6. in 8411 Undorf, Am Kirchberg 9.

87. Geburtstag: Herr Karl Hahn

(Rommersreuth Nr. 14) am 24. 6. in 8670 Hof, Max-Rinck-Straße 15.

86. Geburtstag: Frau Martha Kohl geb. Wagner (Ledergasse) am 13. 6. in 8035 Gauting, G.-Caracciola-Straße 7.

85. Geburtstag: Frau Luise Hahn geb. Biedermann (Rommersreuth Nr. 14) am 18. 6. in 8670 Hof, Max-Rinck-Straße 15 — Herr Michael Manner (Hauptstr. 14) am 8. 6. in 3560 Biedenkopf, Bachgrundstraße 24.

83. Geburtstag: Frau Marie Baumgärtel geb. Zeidler (Hauptstraße 24) am 10. 6. in 6231 Sulzbach, Im Brühl 34 — Frau Margarete Künzl geb. Mähner (Schäferei 266) am 15. 6. in 6229 Hatzenheim/Rhg., Waldbachstr. 50 — Herr Lorenz Frank (Friedhofstraße 113) am 29. 6. in 8771 Urspringen, Sudetenstr. 5.

80. Geburtstag: Frau Berta Felbinger geb. Köhler (Bahnhofstraße 249) am 21. 6. in 3508 Melsungen, Jenaer Straße 18.

75. Geburtstag: Herr Wolfgang Martin (Spinnerei 270) am 18. 6. in 8000 München 19, Gebhardtstraße 8 — Herr Bernhard Müller (Friedersreuth Nr. 26) am 18. 6. in 8673 Rehau, August-Beck-Straße 22.

65. Geburtstag: Frau Marie Zimmermann geb. Künzl (Hauptstraße 18) am 11. 6. in 3563 Buchenau, Alte Landstr. 61 — Frau Heidi Zimmermann geb. Rosner (Spinnerei 271) am 14. 6. in 8540 Schwabach, Kienbühl 6 — Frau Anni Vogel geb. Friedrich (Schäferei 155) am 24. 6. in 6557 Ziegenrück, Paskasstraße 5.

Unsere genannten Heimatfreunden gratulieren wir zur Vollendung eines weiteren Lebensjahres. Für das kommende Lebensjahr wünschen Glück und Gesundheit alle Landsleute aus Haslau und Umgebung.

Todesnachrichten

Aus Haslau erhalten wir die Nachricht, daß am 9. April 1985 Frau Emilie Bohmann im Alter von 78 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung fand am 15. April am Friedhof in Haslau statt.

Aus Fürth kam Post zurück mit dem Vermerk: „verstorben“. Es handelt sich dabei um unseren Heimatfreund Anton Mähner, geb. 16. 5. 1899 in Rommersreuth. Seine letzte Heimatanschrift war Lindau Nr. 16.

In Mistelbach bei Bayreuth verstarb am 19. 5. 1985 Frau Margarete Seidel geb. Krauss kurz vor ihrem 85. Geburtstag. Die Frau vom Seidel-Schuster wohnte in Haslau in der Ledergasse Nr. 89.

Wir trauern um unsere drei Heimatfreunde und gedenken unserer Toten. Mit heimatlichen Grüßen
DER ORTSCHAFTSRAT

✱

Rudolf Goldschalt aus Haslau, heute in 8217 Grassau am Chiemsee, Bezieher des Ascher Rundbriefs von der ersten Stunde an, schrieb uns über das Haslauer Treffen in Dettelbach:

Liebe Haslauer Landsleute!

Wenn ich rückblickend noch einmal die Tage unseres großartigen Treffens in Dettelbach, unserer herrlichen Patenstadt im schönen Frankenland, an mir vorüberziehen lasse, dann glaube ich im Sinne aller, die dabei waren, zu sprechen, wenn ich all denen nochmals unseren allerherz-

lichsten Dank ausspreche, die zum Gelingen dieses Wiedersehensfestes beigetragen haben. Sei es nun unser Rudi Mähner, der Ortschaftsrat, die Leute in der Küche oder Festkanzlei bis hin zum letzten Helfer. Man möge mir verzeihen, wenn ich nicht alle einzeln aufzählen kann, ihnen gebührt allen höchste Anerkennung und Dank für ihren selbstlosen Einsatz und Idealismus. Es ist doch bewundernswert und ich glaube auch einmalig, daß eine damals durch brutale Willkür auseinandergerissene Gemeinde, nach so langer Zeit der Trennung, noch so zusammenhält.

Ich hoffe nur, daß es noch lange so bleiben möge und ich glaube daran.

Als ich bei den Veranstaltungen die vielen jüngeren und jungen Leute gesehen und auch manche gesprochen habe und feststellen konnte, mit welchem Interesse sie dabei waren, gibt es mir Hoffnung, daß der Zusammenhalt noch Generationen überdauern wird. Unser Vaterland hat viele Mundarten und dementsprechend auch viele Ausdrücke der höchsten Anerkennung, wie dufte, pfundig, herrlich, wunderbar, prima usw. Dies alles sagen wir Egerländer ganz einfach und in drei Worten: „Schäi(n) woars wieda!“

Wie kamen Vogtländer dazu, unseren heimischen Hauptbach mit einem Gedenkstein zu krönen? Erstens: sie betrachten die Elster als „ihren“ Fluß. Denn auf 250 km Länge besucht sie nordwärts Vogtländer, Sachsen, Thüringer, bevor sie sich unter Leipzig an „hellem Strande“ in die Saale ergießt. Als alld deutscher Schicksalsfluß erwies sie sich in der Völkerschlacht bei Leipzig, da Napoleons Stern niederging.

Damals waren die französischen Truppen am dritten Tag umzingelt, hatten 40 000 Tote und Verwundete. Da befahl der Kaiser den Rückzug über die Elsterbrücke in den Leipziger Vorort Lindenau. Der Übergang begann am 19. Okt. 1813 und ging die Nacht hindurch. Am Morgen drang Blücher in Leipzig ein, begleitende Kosaken stürmten auf die Brücke zu. Der wachhabende Offizier erschrak

Bericht über ein Unwetter vor 80 Jahren

Unser 89jähriger Bezieher Adolf Wunderlich aus 8341 Postmünster schickte uns folgenden Bericht:

Das größte Gewitter mit Hagelschlag, das ich in Asch erlebte, ereignete sich im Juni des Jahres 1905, also vor 80 Jahren, als ich 9 Jahre alt war. Es war ein heißer und schwüler Tag, mein Bruder und einige Kameraden beschlossen, gleich nach Schulende um 15.30 Uhr den Schwimmteich aufzusuchen. Schon unterwegs sahen wir im Westen dunkle Wolken aufziehen und ferner Donner war zu hören. Gerade als wir die Türe des umzäunten Teiches öffnen wollten, folgte nach einem grellen Blitz ein gewaltiger Donnerschlag und einzelne große Tropfen fielen. Wir kehrten um und im leichten Dauerlauf strebten wir dem „Hasenlager“ zu, da wir im Oberanger wohnten. Kaum waren wir daheim, brach das Unwetter mit Sturm, vielen Blitzen und Dauerdonner los, langdauernder Hagelschlag mischte sich mit den Regengüssen. Es dauerte wohl eine Stunde, bis es besser wurde. Abends gingen wir in den Markt hinunter, da war die Feuerwehr damit beschäftigt, aus den tiefergelegenen Häusern das Wasser herauszupumpen, denn damals gab es die große Kanalisation noch nicht. Am nächsten Tag brachte die „Ascher Zeitung“ einen langen Bericht über die Schäden, die der Hagel besonders in den Gemeinden Nassengrub, Werners- und Niederreuth angerichtet hatte. In Asch waren besonders die Felder zwischen Hainberg und Lerchenpöhl

betroffen worden. Ein paar Tage darauf, am Sonntag, machten die Eltern mit uns einen Rundgang durch die erwähnten Dörfer; es schaute wüst genug aus. Wir begegneten einem Mann, der hatte in einem Hohlweg in einem Tüchlein noch Hagel aufgelesen, damit es seine Freunde glauben, daß nach drei Tagen noch Reste vorhanden waren.

Vertreibungs-Gedenken in Wien

Ins Wiener Konzerthaus waren gegen 2000 Teilnehmer zu einer Gedenkveranstaltung „Vierzig Jahre Flucht und Vertreibung“ gekommen. Österreichs Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger gedachte in seiner Festrede vor allem der Sudetendeutschen. Prominentester Vertreter der Sudetendeutschen Landmannschaft war Staatsminister a. D. Walter Stain.

Der Rückgang des sudetendeutschen Einflusses

Offizielle statistische Angaben über den Rückgang der Deutschen im tschechoslowakischen Staatsdienst liegen für die Jahre 1921 und 1930 vor. Darnach verminderte sich die Zahl der Deutschen in der Postverwaltung von 9817 auf 5772, das waren 41,2 Prozent. Bei der Eisenbahn ging sie von 35 290 auf 18 104 zurück, fast 50 v. H. Die Staats- und Länderverwaltung sank in ihrem Deutschenanteil zur gleichen Zeit von 15 035 auf 7673, also ebenfalls rund 50 v. H. Im Offiziersstand sank die Zugehörigkeit zum Deutschtum sogar um 70,4 v. H.



Ein Bild aus Marktbreit: Der 1. Bürgermeister Karl Schubert und Prof. Herbert Braun unterzeichnen die Patenschaftsurkunde zwischen Wernersreuth und Marktbreit

und zündete die Mine unter der Brücke, welche ohrenbetäubend in die Luft flog. Aber das halbe französische Heer war noch nicht drüber und wurde zusammengeschlagen. Der erschöpfte Kaiser hatte in seinem Lehnstuhl geschlafen; er erwachte durch die Sprengung und begriff, daß die Armee, daß das Reich verloren war. An der Beresina hatte es angefangen, an der Elster war es vollendet.

Naturbegeisterung

Zweitens: romantische Naturbegeisterung hatte die Gemüter ergriffen. Unsere Mittelgebirgslandschaft mit ihren fernblauen Hügeln, rauschenden Wäldern und Bächen wurde der Romantik Inbegriff, und der schlesisch-österreichische Dichter Eichendorff (1788—1857), ein Kind dieser Landschaft, ihr Verkünder. Er läßt uns von Bergeshöhen über blitzende Ströme in die Ferne schauen: „O Täler weit, o Höhen / O schöner, grüner Wald, / Du meiner Lust und Wehen / Andächtger Aufenthalt!“

Springende Bächlein versinnbildlichen ihm das fernweh-trunkene Wandern, wie in seinem bekanntesten Lied:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den scheidt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld...
Die Bächlein von den Bergen springen...

Zum Fernweh gehört für Eichendorff das Heimweh; beides sind für ihn einander ergänzende romantische Gefühle.

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Wernersreuth — oberstes Dorf im Tale der Elster! Diese Gegebenheit ermutigte die Wernersreuther Heimatgruppe, dem schönsten Fluß unserer Gebirgsheimat ein poetisch-musikalisches Denkmal zu setzen. Die „Elstersymphonie“, ein wirklich geniales Tonkunstwerk des Komponisten Walter Kutscher aus Bayreuth, wurde, soweit fertiggestellt, als Höhepunkt der diesjährigen Zusammenkunft in Marktbreit uraufgeführt (siehe Mai-Rundbrief). Völlig unbeeinflusst vermeldete der Zeitungsberichterstatter: „Die Symphonie vermittelt einen ausgezeichneten Eindruck von der Landschaft um Wernersreuth, ihren Wäldern, Hochmooren, Mineralquellen und der ganzen besonderen Atmosphäre dieser einst sudetendeutschen

Landschaft. Die Festgäste belohnten die Neuschöpfung und eindrucksvolle Wiedergabe mit langanhaltendem Beifall.“

Die Elster gehört dem ganzen Ascher Bezirk und allen seinen Bewohnern, die, soweit altersmäßig möglich, gewiß alle einmal zu ihrer Quelle gepilgert, an ihrem munteren Lauf gestanden sind. Daher soll dieses musikalische Denkmal demnächst allen Interessierten vorgestellt und zugänglich gemacht werden.

Da wir auf unserem dörflichen Rundgang eh in der Nähe der Elsterquelle (Frosch-Wirtshaus) waren, machen wir erst einen Abstecher hinauf zum steinernen waldumrauschten Elsterquellendenkmal, dem Weihegeschenk aus dem Vogtland.

Als Sinnbild des einen erwählte er den in die Welt hinausfliehenden Bach, als Sinnbild für das andere, in träumerischer Naturversenkung, die Wasserquelle: Wie schön, hier zu verträumen
Die Nacht im stillen Wald,
Wenn in den dunklen Bäumen
Das alte Märchen hallt.
Die Berg im Mondenschimmer
Wie in Gedanken stehn,
Und durch verworrene Trümmer
Die Quellen klagend gehn . . .

Voll Wanderlust und Heimatliebe zogen also die vogtländischen Naturfreunde bachaufwärts und suchten die Elsterquelle. 1897 schrieb ein Mitglied des „Verbands der vogtländischen Gebirgsvereine“ namens Oskar Metzner:

„Und wenn nun in nicht allzu ferner Zeit die Geburtsstätte unseres heimatlichen Flusses sichere Fassung und würdigen Schmuck erhalten wird, dann wird auch der heimische Naturfreund wie der fremde Wanderer öfter als bisher im Elstergebirge Einkehr halten und gern vordringen zu der Stätte, wo ein Wesen ins Dasein tritt, das die Landschaft belebt und schmückt, den Boden befeuchtet und befruchtet, die Wohnplätze der Menschen an seine Ufer fesselt und den Anwohner wohltätig unterstützt bei allerlei Gewerbe und Hantierung. Längst ist man über den bloßen Entschluß hinaus. Der Grundbesitzer, Herr Friedrich Wilhelm Edler von Helmfeld auf Altenteich, Haslau etc. in Böhmen, hat zu dem geplanten Werke der Gebirgsvereine die Genehmigung in zuvorkommender Weise erteilt, und Freunde in Asch, in erster Linie Herr Bezirkshauptmann Tittmann, haben bereits Wege geebnet und markiert, die den Wanderer sicher hinführen zu ‚des Stromes Mutterhaus‘. Schon sind Pläne vorhanden und Vorarbeiten im Gange, um die schöne Idee der Verwirklichung baldigst entgegenzuführen. Wir wünschen zum Werke bestes Gelingen!“

Wo liegt die Elsterquelle?

Metzners Schrift ist betitelt: „Wo liegt die Quelle der Weißen Elster?“ (in: „Unser Vogtland“, Berlin 1897). „Das Elstergebirge ist ein wasser- und quellenreiches Land“, erklärt er. „In keinem Teil unseres Sachsenlandes sprudeln so viele Mineralquellen wie im Geburtsland unserer Elster. Dort ist die Erde auf weite Strecken mit ihrem schönsten Gewande geschmückt, mit Wald; der starkmoorige Waldboden verschafft einen nie versiegenden Wasserschatz . . . Hauptsächlich bildet sich unser Fluß aus zwei Quellenarmen, die beide den Namen ‚Elster‘ führen: aus der ‚Steingrüner Quelle‘ und aus dem sogenannten ‚Elsterbrunnen‘. Die Frage, welches der beiden Gewässer als der eigentliche Quellarm zu gelten habe, ist neuerdings von den Anwohnern lebhaft erörtert worden; und da die vogtländischen Gebirgsvereine mit der Absicht umgehen, die Elsterquelle demnächst zu fassen und zu schmücken, haben auch weitere Kreise ein erhöhtes Interesse an der endgültigen Erledigung der Frage: Wo liegt die Quelle der Weißen Elster?“

Genau 360 m über der Oberen Hädlermühle fließen die zwei Quellbäche ineinander. Seitwärts vom Pechwald herunter rinnt's vom Elsterbrunnen. Diesen hatte

der Müller Hädler um 1780 in Holzpfeosten gefaßt. Die sagenhafte Elsternixe wohnte darin, für die der Müller in trockenen Sommern, wenn selbst die Waldbäche schwächer wurden, einen Melkkübel Milch und einen Brotranken hinstellte — worauf am nächsten Morgen der Mühlteich voll Wasser war, und es ließ nicht nach den Sommer und Herbst hindurch, wemgleich es nicht regnete: so war der Dank der Quellnixen.“ (Sagenbuch 120)

Noch 1847 heißt es: „Alte Hädlermühle am Ursprung der Elster“ (Rogler). Aber vielleicht befürworteten die Wernersreuther auch nur deshalb diese Quelle, weil der Pechwald auf ihrem Gemeindegebiet liegt. Denn freilich kannte man den längeren geradeaus führenden Arm, der in die Birklohe auf Steingrüner Gebiet hinaufreicht, nur 10 m unter die dort 734 m hohe Wasserscheide gegen Böhmen. Sagte doch schon 1692 Magister Will in seinem „Teutschen Paradeiß“: „Die Elster rinnet aus dem Tännich- und dem Pechwald“. Offenbar weil man einmal die zwei Ursprünge nicht auseinanderhalten konnte, setzte 1716 Bauers Landkarte kurzerhand den Namen Elsterbrunn auf die Steingrüner Quelle.

Jetzt aber fertigten der Steingrüner Vorsteher Jobst, der Ascher Bezirkshauptmann Tittmann und der Vogtländer Metzner Gutachten. Ihre Messungen ergaben, daß die Steingrüner Quelle höher liegt (725 m) als der Elsterbrunn (685 m) und mehr Wasser fördert (ca. 45 l/min gegenüber 15 l/min). Ihr Abfluß ist auch länger (2000 m gegenüber 700 m bis zum Zusammenfluß) und schlägt so gleich die nördliche Haupttrichtung der Elster ein, wohingegen der Hädlerbrunn-Bach quer läuft. „So kann für uns kein Zweifel obwalten, daß die Steingrüner Quelle als die eigentliche Quelle zu betrachten ist“ (Metzner).

Der Weg zum Denkmal

Am 6. Nov. 1898 war es soweit. Es kam „ein Festzug der Wandervereine aus Plauen, Adorf und Markneukirchen, samt Wanderfreunden bis aus Leipzig, von Brambach her über das Gasthaus ‚Frosch‘ gezogen. Gewehrsalven und die Steingrüner Feuerwehr begrüßten sie am Hauptgrenzstein XI nur 332 m vor der festlich geschmückten Quelle. Hier erwartete sie eine hundertfältige Menge, voran der Ascher Bürgermeister Emil Schindler, der Steingrüner Vorsteher Josef Jobst und eine starke Abordnung der Ascher Alpenvereinssektion.“ (Heimatbuch 617)

Auf Steingrüner Flur entspringend, nach Wernersreuth geneigt, allen Ascherländern zu eigen, war die so gekrönte Quelle seither das Ziel ungezählter Sonntagsausflüge. Kundige Ascher erspähen vom Lerchenpöhl aus die Hochwaldschneise, der sie zustreben müssen. Passend hat ein Steingrüner Weg und Ziel beschrieben:

„Geht man von Wernersreuth aus südlich in Richtung Steingrün, nimmt einen bald der Wald auf. Riesige dunkle Fichten ragen empor, dazwischen das helle Grün einzelner Buchenbäume. Ein Gekicher und Gemurmel lenkt den Blick zum Waldboden, wo ein silberhelles Bächlein über Wurzeln und Steine hüpfet. Das

gluckst und plätschert mit so emsiger Geschäftigkeit, daß der Wanderer dem Heimatort dieses Wässerchens nachspüren will. Manchmal engen dunkelgrüne schwellige Moospolster den Lauf ein, sperren aschgraue Granitblöcke den Weg oder große Farnbüschel neigen sich über das perlende Naß. Immer steiler geht es bergan, bis plötzlich der Blick auf das steinerne Denkmal der Elsterquelle fällt, das in der Waldeinsamkeit einen erhabenen Eindruck macht. Ein 30 cm breiter Ring aus Ottengrüner Granit umschließt 1 m weit die Quelle. In geringer Tiefe schaut eine 10 cm weite Röhre aus dem Grund. Aus ihr tritt das Wasser zutage, hebt und bewegt den feinen Granitsand und füllt den Brunnen bis zum Rand,



Die Elsterquelle

Zeichnung: Alfred Schreyer

worüber es in einer Rinne abfließt. Jede Sekunde quellen dreiviertel Liter köstlichen Wassers aus der Tiefe.“ (Hans Schmitzer, Rb. 20. 4. 50, gekürzt)

Schon in den dreißiger Jahren schwärmte der Ascher Gymnasiallehrer Florian Hintner „im Banne der jungen Elster“: „Die hellflutige Weiße Elster hüpfet als liches, weißschäumendes Grenzwaldtöchterl zwischen moosbewachsenen Umweltblöcken und grünseidenen Graspolstern zutal und tollt, als echte Ascherin viel und gescheit plaudernd, zwischen Mooren und Wiesen, an ragendem Fels und rauchenden Wäldern vorüber durch die freundlichen Dörfer Wernersreuth und Grün . . . Wo diese Wasserader ihre Augen aufschlägt, erhebt sich an der Ostseite der Brunnenfassung ein denkmalartiger Granitaufbau mit dem gußeisernen Wappen derer von Helmfeld und der darunter eingemeißelten Inschrift ‚Elsterquelle‘. 1927 wurde bei der fälligen Aufforstung eine Eichenallee zur Quelle angelegt.“ (Rb. 26. 9. 53) (Sie ist inzwischen unter den schnellwüchsigen Fichten verkümmert.) Zwei weitere Inschriften auf Platten nennen links das Errichtungsdatum, rechts die Errichter: „Verband vogtländischer Gebirgsvereine“. Schon sechsmal zierte ein Foto des Monuments den Rundbrief, zuletzt im April 1983.

Der Rundbrief gratuliert

91. *Geburtstag*: Herr Hermann Hübner, Regensburg, am 10. Juni und Frau Elise Rubner, Hannover am 12. Juni.

90. *Geburtstag*: Frau Milly Menzel geb. Ludwig (Talstraße 22) am 13. 6. in 8670 Hof, Alsenberger Straße 63.

85. *Geburtstag*: Frau Heddy Adler geb. Kloetzer am 2. 7. in 6200 Wiesbaden, Platterstraße 154. Ihr Großvater war der in Asch seinerzeit sehr beliebte Arzt Dr. Eduard Kloetzer, die Großmutter Ernestine geb. Adler starb 1937 im selten hohen Alter von 99 Jahren. Ihre Eltern, Zahnarzt Dr. F. C. Kloetzer und seine Gattin Elise geb. Adler lebten in Basel. Tochter Heddy heiratete 1922 den gebürtigen Ascher Erich Adler, Inhaber der ansehnlichen Webwarenfabrik Gebrüder Adler in Asch/Neuberg. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor: Lieselotte heiratete den Architekten Herbert Joachim, Annemarie den Arzt Dr. Hans Lösch. Erich Adler selbst war Teilnehmer des Ersten Weltkriegs und blieb im Zweiten als Hauptmann an der russischen Front bei Stalingrad vermißt. Frau Heddy Adler spielte vor der Vertreibung im Ascher Frauenschaftswesen eine angesehene Rolle.

80. *Geburtstag*: Der ehemalige Bürgermeister von Nassengrub, Hermann Jung, feierte am 5. 6. in 7000 Stuttgart 61, Kirchsteige 11 im Kreise seiner Kinder und Enkel seinen 80. Geburtstag. Er ist noch rüstig und wohltaug und grüßt auf diesem Wege alle Nassengruber recht herzlich.

75. *Geburtstag*: Am 20. 5. feierte Frau Ida Rahm-Richter in 6000 Frankfurt/M. 90, Rödelheim, Breitlacherstraße 75 ihren 75. Geburtstag. Sie und ihr verstorbener Ehemann, ein Bundesbahnbeamter, waren immer treue Anhänger der „Taurus-Ascher“, in deren Mitte sie sich wohlfühlten. Sie ist auch jetzt noch eine ständige Besucherin aller Veranstaltungen. — Herr Josef Schmierler (Weberstr. 1860) am 5. 6. in 8571 Ohrenbach/Opf., Gundendorf 16 — Herr Hermann Voit (Nietzschesstraße 2329) am 5. 6. in München 70, Marbachstr. 14 — Herr Adolf Müller (Nassengrub, Wernersreuther Str. 36) am 16. 6. in 8423 Abensberg, Ausskoffer Siedlung 32 — Herr Bernhard Müller (Friedersreuth Nr. 26) am 18. 6. in 8673 Rehau, August-Beck-Str. 22 — Frau Ella Wagner (Nassengrub, Egerer Straße 17) am 25. 6. in 5272 Wipperfürth, Seilerstraße 7.

70. *Geburtstag*: Frau Emmi Müller (Spitalgasse 23) am 6. 6. in 8673 Rehau, Adlerstraße 18 — Frau Elise Engelhardt geb. Heinrich (Berggasse 1) am 26. 6. in 6450 Hanau 8, Geleitstraße 11.

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 2. Juni in ihrem Gmeulokal in Winkel am Rhein zu ihrem monatlichen heimatischen Nachmittag. Pünktlich um 14.30 Uhr begrüßte der Gmeusprecher Erich Ludwig alle Anwesenden und hieß sie herzlich willkommen. Anschließend hatte er die traurige Pflicht, das unerwar-

tete Ableben des lieben, treuen und unvergeßlichen Freundes und Landsmannes Hans Goldschald bekanntzugeben. In einem würdigen Nachruf dankte der Gmeusprecher seinem verstorbenen Freund für seine Dienste, Mitarbeit und vor allem für seine Unterhaltungskunst, mit der er seinen Rheingau-Aschern überall dort, wo er auftrat, frohe Stunden bereitete. Mit einer Minute des Schweigens und mit dem Versprechen, ihm in den Reihen der Rheingau-Ascher ein ehrendes Gedenken zu bewahren, wurde unserem unvergeßlichen Freund die letzte Ehre erwiesen. Dann gratulierte der Gmeu-Sprecher noch allen Geburtstagskindern und wünschte ihnen persönliches Wohlergehen und vor allem Gesundheit. — Für den 3. Oktober wurde eine Herbstfahrt festgelegt, eine wiederum herrliche Waldspazierfahrt, die jeder Teilnehmer ohne weiteres mitmachen kann, da keinerlei körperliche Anstrengungen erbracht werden müssen. Mitfahrende Gäste sind gerne erwünscht, da sicherlich noch viele Freiplätze vorhanden sind. Hierzu schon heute herzliche Einladung! — Der restliche Nachmittag gehörte der freien Unterhaltung, die natürlich infolge des eingangs erwähnten Todesfalles sehr bedrückt war. Nächste Termine: 7. 7. und 4. 8. 1985.

Die **Münchner Ascher** trafen sich am 2. 6. 85 zu ihrem üblichen heimatischen Nachmittag. Unser Gmeu-Sprecher begrüßte alle Anwesenden, die sich in stattlicher Zahl eingefunden hatten und dankte für ihr Erscheinen. Anschließend gratulierte er allen Geburtstagskindern recht herzlich und wünschte ihnen für die kommenden Jahre Gesundheit und Wohlergehen. 75 Jahre wurde unser treuer Freund Hermann Voit. Dann hatten wir noch ein „Geburtstagskind“, unseren altvertrauten Bismarckturm auf dem Hainberg. — Auch eine traurige Mitteilung hatte der Vorstand zu machen. Herr Adam Teufel starb ganz unerwartet. Wir gedachten seiner in einer Schweigeminute. — Bürgermeister Herbert Uhl erzählte über den Hainberg. Am 19. Juni 1904 wurde auf dem felsigen Gipfel des Hainbergs der Turm eingeweiht, der zum Wahrzeichen der Stadt wurde. Die Idee ging von Georg Unger aus, dem „Vater des Hainbergs“, die Planung reichte bis 1898 zurück. Erbaut wurde der Turm nach dem Plan des Dresdner Architekten Wilhelm Kreis, der mit dieser Arbeit zu großem Ruhm kam. Der damalige Bürgermeister Schindler weihte den ganz aus Granit erbauten Riesen mit den Worten: „Ich stelle Dich in Gottes Hand, Bismarckturm sei Du genannt“. — Nächstes Treffen am 7. Juli 1985.

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** informiert, daß die Zusammenkünfte im Gmeulokal während der kommenden Sommermonate am 30. Juni, 28. Juli und dann erst wieder am 29. September stattfinden. Der August ist als Ferienmonat anzusehen und der Gmeunachmittag muß ausfallen, weil gegen Ende zu bereits mehrere Landsleute nach See/Tirol unterwegs sind, um am heurigen Hüttenjubiläum teilzunehmen.

Der **23er Mädchen-Jahrg. v. d. Steinschule** traf sich vom 9. bis 12. Mai in Delmenhorst. Zum zweitenmal nach ihrem Ausscheiden aus dem Berufsleben hielten besagte Damen ein Klassentreffen und um es gleich vorweg zu sagen, es kamen ihrer fünfzehn — z. T. mit Gatten. Im September 1983 fand das erste Treffen in Trostberg/Altenmarkt in Oberbayern statt. Es wurde von Elfriede Penzel und Rosl Küss initiiert; heuer waren Hilde Klaus und Friedel Peter die Einladenden, die 4-bis 5-Tage-Reise ging für alle Teilnehmer in die entgegengesetzte Richtung nach Norddeutschland. Des besseren Erinnerns halber für die Leser wurden hier erst einmal die vier Mädchen-Namen genannt. — Über den Verlauf dieser Begegnung ist nur Gutes zu berichten. Das Wetter war brauchbar; man unternahm am Tag Ausflüge nach Bremen, Vegesack und „aller Nacht“ zum Zwischenbad. — Wiedersehen gefeiert und erzählt. Die Gastgeber — nun seien auch die jetzigen Familiennamen genannt — Grytsch, Rathausky und auch Hering (Lotte Peter), die man eigentlich als ins schöne Oldenburger Land versprengte Ascher bezeichnen könnte, haben alles getan, um einen glücklichen und für alle Teilnehmer zufriedenstellenden Aufenthalt zu ermöglichen. Ihre Leistungen erstreckten sich von der Organisation mit Briefwechsel über beste Bewirtung bis hin zum notwendigen Auto-Transfer vom und zum Hotel im Zentrum von Delmenhorst. Klar, daß bei soviel guter Stimmung der Wunsch laut wurde, gleich im kommenden Jahr wieder zusammenzukommen. Spontan erfolgte auch das Angebot einer Klassenkameradin, dieses Treffen Ende Mai an ihrem Wohnsitz in Wien auszurichten.

—ahr—

Die **Selber Ascher** hatten am 23. Mai wieder einen unterhaltsamen Nachmittag. Sie treffen sich wieder am Sonntag, 23. Juni im Kaiserhof.

Treffen der Schilderner und Mähringer Dorfgemeinschaft in Rehau

Eine stattliche Zahl von über 180 Anwesenden konnte der Organisator des Treffens — Willi Michael — am 18. Mai im Rehauer Schützenhaus begrüßen. Unter den Anwesenden befanden sich auch Neuhausener und die Schönlinger Laienspielgruppe, man hatte auch die früheren Nachbarn mit eingeladen.

Der erste Bürgermeister der Stadt Rehau, Edgar Pöpel, ließ es sich nicht nehmen, die Schilderner und Mähringer herzlich zu begrüßen. Sie wären ja heute unmittelbare Nachbarn der Stadt Rehau, deren Stadtgebiet jetzt ja bis Schönling und Neuhausen reicht. Grußworte sprach auch der Vorsitzende der SL Rehau, Rektor Breitfelder, und für den Heimatverband Asch, von dem einige Vorstandsmitglieder anwesend waren, begrüßte Alfred Merz die Versammelten, wünschte einen guten Verlauf und warb um Beitritt zum Heimatverband.

Flott und gekonnt wurde dann ein Programm geboten, das man mit Fug



Das Bild zeigt die Teilnehmer vor dem Gästehaus Sonne in Tübingen-Lustnau; von links (zweiter Name jeweils der heu- tige):

1. Reihe: Else Grüner/Janka, Idl Lutz/ Wunderlich, Bertl Frisch/Martin, Friedl Müller/Friedrich, Hermine Geier/ Arold.

2. Reihe: Karl Rogler, Marie Gruber/ Rogler, Hilde Ploß/Reichenauer, Edith

Klassentreffen der Fünfundsiebzigjährigen

Der Jahrgang 1910 der 8. Klasse Steinschule traf sich vom 22. bis 24. 4. 1985 in Tübingen-Lustnau. Organisiert hatte das Treffen Frau Elsa Käppel geb. Burgmann, welche in Tübingen-Lustnau wohnt. Es gab ein frohes Wiedersehen, alle waren gut im Gästehaus Hotel Sonne untergebracht. Sie kamen, teils auch mit ihren Ehemännern, aus allen Richtungen angereist. Die größte Entfernung hatte Bertl Prell/Grafenburg mit ihrem Gatten aus Leer/Ostfriesland. Es wurde viel erzählt und Erinnerungen

und Recht als einen wirklichen Heimat- abend bezeichnen konnte. Es wurden gemeinsam Volkslieder gesungen, die Schönlinger Laienspieler brachten in einem Einakter „Erinnerungen an die frühere Nachbarschaft Mähding, Schildern, Schönling und Neuhausen“. Ein Sonderlob verdient der Theaterleiter und Textdichter Helmut Geupel mit seinem Vortrag „Die Schilderberger Schlittenfahrt“. Hilde Zapf, eine Roßbacherin, bringt schon seit vielen Jahren bei Veranstaltungen in Rehau die Lacher auf ihre Seite. Bei ihren Vorträgen durfte natürlich „As Schäuwerer af Mähding“ nicht fehlen. Willi Michael, schilderte in bewegten Worten die Schönheiten des kleinen Dörfleins Schildern, das heute fast ganz vom Erdboden verschwunden ist.

Die Musik-Kapelle spielte schneidig auf und trug viel zur Stimmung bei. Es ist notwendig, ein Wort über die Zusammensetzung der Kapelle zu schrei-

Ratzer/Schuster, Wini Stöhrer/Degl- mann, Elsa Burgmann/Käppel.

3. Reihe: Erna Quecke/Wiesner, Tilde Mühling/Merz, Luise Wilhelm/Peter, Julie Sommerer/Richter, Bertl Prell/ Grafenburg, Herr Grafenburg.

Oben links: Friedl Voit/Ploss.

Nicht auf dem Bild: Marie Zeidler/Adolf mit Gatten. Aufnahme: Eduard Klaus

wachgerufen aus einer Zeit, die wohl für alle die schönste war. Dies geschah meistens am Abend, denn am Tage machte man bei schönem Wetter Spaziergänge und besichtigte die schöne Universitätsstadt Tübingen. Am letzten Tag war dann ein Busausflug auf die Schwäb. Alb zur Burg Lichtenstein und auf die Burg Hohenzollern. Für alle war dieser Ausflug ein Erlebnis. Schweren Herzens ging man am 24. 4. wieder auseinander. Der Organisatorin Elsa Käppel sei auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt. Ein Wiedersehen im nächsten Jahr am gleichen Ort wurde geplant.

ben: es spielten vier Väter mit je zwei Kindern und ein einzelner, sie stammen aus Schildern, aus Nassengrub, aus Selb und aus Schönling und wohnen alle in Selb-Plößberg und in Selb. Eine solche Kapelle wäre schon bei früheren Heimatabenden in Rehau willkommen gewesen.

Neben diesem wohl gelungenen Heimatabend wurde am Samstagnachmittag die Ascher Heimatstube besucht, man freute sich über Fotos aus der Heimat und andere Erinnerungsstücke. In der Roßbacher Weberstube bewunderte man die Textilien, die vor der Vertreibung in Roßbach und seinem Umland hergestellt wurden und bei einem Besuch am Ehrenmal mit Kranzniederlegung gedachte man aller Toten der Heimat, deren Gräber jenseits der Grenze nicht mehr existieren und all derer, die im Krieg ihr Leben gaben und in fremder Erde ruhen.

Die Schilderner konnten sich noch

nicht trennen, man saß am Sonntag in der Turnhalle noch einmal beisammen. Es wurde beschlossen, die Dorfgemeinschaft weiterhin zu erhalten und zu pflegen. Für das nächste Jahr wurde eine Busfahrt zur „Werners Gerda“ geplant, die in Lienz in Osttirol eine Pension bewirtschaftet. — Mit der Freude aus das nächste Wiedersehen ging man auseinander.

Zum Schluß noch eine kleine Bemerkung am Rande, die dem Schreiber dieser Zeilen aufgefallen ist: In das Gästebuch der Heimatstube trugen sich genau 30 Schilderner ein (es waren sicher noch einige mehr dort). Unter diesen dreißig Namen waren sieben Wunderlich und sieben Korndörfer. Wunderlich wären es noch mehr, es waren Frauen dabei, die mit Mädchen- namen einmal Wunderlich hießen. Die Wunderliche waren halt doch die zahlenmäßig stärkste Familie des Ascher Landes.

Adolf Künzel

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 31. 5. 1985): Statt Grabblumen für Frau Albrecht Hamilton/Canada von Helga und Hans Braun Wolfhagen 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Ernst Uhl, Nürnberg von Ascher Gmeu Nürnberg 10 DM – Statt Grabblumen für Herrn Wilhelm Kuhn von Friedrich Martin, Waldkraiburg 30 DM; von Familie Erhard Künzel, Landau 30 DM; von Elisabeth Ganßmüller, Bad Vilbel 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Dr. Erna Hilf München von Elise Queck, Schrozberg 50 DM. Dank für Geburtstagswünsche: Hermann Piffel, Spangenberg 30 DM; Gertrud Richter, Bayreuth 20 DM; Robert Oertel, Rosenheim 10 DM; Erna Kramer, Gundelsheim 20 DM; Bertl Wunderlich, Schwarzenbach/Wald 20 DM; Christian Wunderlich, Würzburg 50 DM; Max Rogler, Maintal 25 DM. Nachtrag Spendenliste März: Karl Menzel, Hof 20 DM; Elise Queck, Schrozberg 20 DM. Sonstige Spenden: Irma Lederer, Rehau 50 DM; Georg Martin, München 30 DM; Gert Penzel, Weilheim 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an Frau Irmtraut de Vries, Hannover von Herrn de Vries, Oberhausen 50 DM; Dr. Wolfgang Düben, Hannover 100 DM; Senioren-Landhaus Altwarmbüchen 100 DM; Otto Bätke, Isernhagen 30 DM; Ruth Jänecke, Hannover 20 DM; Else Volz, Pforzheim 100 DM; Adolf Recheis, Going/Tirol 30 DM. Statt Grabblumen für Frau Berta Lenhard, Reutlingen von Berta Pester, Kolbermoor und Lisette Schläffer, Hersbruck zus. 30

DM; Annelies Kindler, Ludwigsburg 20 DM; Rudolf und Hannelore Müller, Offenburg 50 DM; ihrer Schwester Hilde Schuster, Maintal 100 DM. Anlässlich des Ablebens von Landsmann Ernst Uhl, Fürth von der Ascher Gmoi Nürnberg/Fürth 10 DM. Statt Grabblumen für Frau Dr. Erna Hilf geb. Jäckel, München von Milli Jäger, Hohenberg 50 DM; Dr. Wilhelm Jahn, Weiter 50 DM; Juliane Garreis, Wernau 25 DM; Irmgard Schulze, München 100 DM; Elsa Kropf, München 50 DM. Statt Grabblumen für Bürgerschuldirektor Richard Rogler, Hof von Lorenz Trapp, Darmstadt 100 DM. Anlässlich des Heimganges von Frau Frieda Ludwig (Hutludwig), Bamberg und Frau Alma Albrecht/Canada von Alfred und Herta Wunderlich, Kobes Dreieich 60 DM. Weitere Spenden zur Erhaltung der Ascher Hütte: Gottfried Kotschwar, Lohhof 105 DM; Ludwig Bungert, Seligenstadt 15 DM; Georg Martin, München 27 DM; John Sieghart, Bamberg 15 DM; Dr. Klaus Katz, Bergisch-Gladbach 25 DM. Anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit von ungenannt 500 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V.: Anlässlich des Ablebens von Herrn Harald Rockstroh, Selb von Rudolf Horn, Selb 50 DM. Statt Grabblumen für Herrn Karl Just von Dipl.-Ing. Gert und Elise Procher, Fürstenfeldbruck 100 DM. Anstelle Grabblumen für Ernst Uhl von Gmeu Nbg.-Fürth der Ascher 10 DM. Anlässlich des Ablebens von Frau Emma Feiler, Selb von Horst und Gisela Wettengel, Selb 20 DM. Spende für Geburtstagswünsche von Rudi Wettengel, Rehau 100 DM. Statt Grabblumen für Richard Rogler/ Hof von Reinhold Wunderlich, Rehau 100 DM. Statt Grabblumen für Frau Dr. Erna Hilf von Emmi Jäckel, Heidenheim 20 DM und von Emmi Klier, Schönwald 20 DM. Für Geburtstagswünsche von Frau Julie Ernst, Rehau 10 DM; Frau Bertl Wunderlich, Unterleupoldsberg bei Schwarzenbach am Wald 20 DM; M. Rogler, Maintal 25 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ungenannt 50 DM; Hermann Voit, München 50 DM.

Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

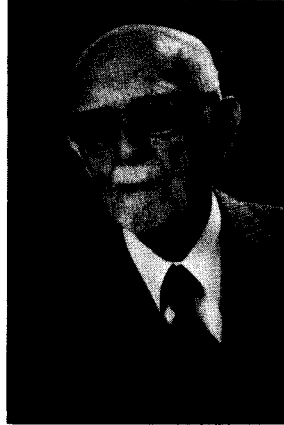
Unsere Toten

EIN LEBEN FÜR DIE HEIMAT

Wie im Mai-Rundbrief als Todesanzeige und in einem kurzen Hinweis unter „Unsere Toten“ bereits dargetan, segnete Bürgerschuldirektor i. R. Richard Rogler am 11. Mai d. J. kurz vor Vollendung seines 103. Lebensjahres das Zeitliche. Der Ascher Rundbrief und einige angesehenere nordbayrische Tageszeitungen hatten bereits früher, besonders aber anlässlich seines 100. Geburtstags, des nunmehr Verstorbenen in ausführlichen Würdigungen gedacht. Eine Reihe biographischer Notizen möge diese Darlegungen nunmehr ergänzen und abrunden:

Joh. Richard Rogler wurde am 15. 7. 1882 in Schönbach Nr. 89 geboren. Sein Vater Johann Michael R. war lange Jahre Expedient bei I. C. Klaubert in Asch und auch in späteren Jahren Handelsangestellter. Die Mutter Ernestine geb. Klier stammte aus Schönbach. Die dreiklassige Volksschule besuchte Richard R. in Schönbach. Nach der Absolvierung der evangelischen Privat-Lehrerbildungsanstalt in Bielitz, deren Reifeprüfung (Ma-

tura) er 1901 mit Auszeichnung ablegte, war er zunächst Unterlehrer in Fleißen; aber schon ab 1903 betätigte er sich in Steinpöhl und verließ den Ascher Bezirk beruflich dann nicht mehr. Im Jahre 1909 heiratete er die Lehrerin Frida Fronius. Den Ersten Weltkrieg machte er von Anfang an mit und kehrte aus russischer Kriegsgefangenschaft erst im Mai 1920 heim. Nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen wurde er definitiver Fachlehrer zunächst an einer Ascher Mädchen-Bürgerschule, dann ab 1927 an der 1. Knaben-Bürgerschule am „Stein“.



Seine vielfältigen heimatkundlichen Forschungen und Arbeiten gipfelten in einer gründlichen Flurnamensammlung, die den ganzen Ascher Bezirk erfasste. Rogler arbeitete an ihr von 1955 bis 1960, in welchem Jahr sie dann unter dem Titel „Die Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes“ im Verlag des Ascher Rundbriefs erschien.

Am 1. Juli 1934 wurde Richard Rogler Direktor der 3. Knaben-Bürgerschule am Stein in Asch, später vereinigt mit der dortigen 1. Knabenbürgerschule, der während R. Roglers Amtszeit dann noch der Einjährige Lehrkurs angeschlossen wurde.

Im Folgenden lassen wir unseren Heimatkundler J. Richard Rogler selbst sprechen, indem wir aus einem von ihm verfaßten Lebenslauf zitieren:

„Nach der Heimkehr 1920 aus Sibirien brannte in mir das heilige Feuer der Heimatliebe. Ich schloß mich dem Verein ‚Unser Egerland‘ an, wanderte beglückt durch die wiedererlangte Heimat, das Ascher Ländchen, durchs Egerland und Vogtland, besuchte und erforschte Wälle und Burgen und kam sehr weit dabei, wohin mich meine in Sibirien gestärkten Beine trugen. Ich konnte mich nicht sattsehen an den wiedergewonnenen Heimatschönheiten, sammelte alte Sagen und Geschichten, Kinderlieder, Vierzeiler, wertvolle Überlieferungen alter Leute, besonders die aus dem Munde meiner unvergeßlichen Eltern. Gleichzeitig wuchs in mir das Bestreben, für Asch ein Heimatmuseum zu schaffen, das kulturgeschichtlich wichtige Stücke, besonders Bücher und Urkunden, bergen sollte. Treue Mitarbeiter waren mir u. a. Postmeister Langheinrich und Oberlehrer Ernst Ludwig in Schönbach. Zwei mit Heimat-Urkunden gefüllte Mappen wurden zu diesem Zweck gesammelt, was sonst verloren gegangen oder vielleicht in unrechte Hände geraten wäre. ... Es ist nicht

möglich, die vielen heimat- und volkskundlichen Kostbarkeiten aufzuzählen, die ich mit meinen treuen Helfern im Natur- und Kulturhistorischen Verein (Museumsverein) zusammenbrachte, wo ich jahrelang Obmann und ehrenamtlicher Museumsleiter war. Die Flurnamensammlung begann ich als heimatkundlicher Bezirksleiter 1930 und konnte sie unter dem Titel ‚Die Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes‘ von 1955 bis 1960 mit Hilfe des Verlags Dr. Benno Tins herausbringen.

Nach der Vertreibung von der Heimat-echolle fiel unser kostbarer Besitz an zwei schönen und interessanten Museen (Heimat- und Stadtmuseum) in ruchlose Hände, man hörte seitdem nichts mehr von unserem kostbaren Kulturgut. Mit größter Mühe brachte ich wenigstens einige wertvolle Bücher und Schriften unter Beihilfe einiger wackerer Leute über die tschechische Grenze nach Nordhessen in den Kreis Rotenburg/Fulda, aber das Wichtigste kam erst später nach Schwäbisch-Hall. Dort vermochte ich im Historischen Verein die notwendige ruhige Arbeitsstätte für die Bearbeitung der Ascher Flurnamensammlung zu finden. Der Verlag Dr. Benno Tins in München, selbst noch mit bescheidenen neuen Mitteln ausgestattet, setzte höchst dankenswert alle Kräfte ein, um den Druck des für unsere Ascher Heimat nicht unbedeutenden Buches bewerkstelligen zu können. Gottes Segen ruhte auf dem Werk, das nur mühevoll in mehreren Jahren geschaffen werden konnte, fern der verlorenen alten Ascher Heimat.“

Nachdem Richard Rogler 15 Jahre bei seinem Sohn Helmut in Hof gelebt hatte, war er auf ärztliches Anraten seit Februar 1984 im Bischof-Meiser-Haus in Hof untergebracht. Ende Februar dieses Jahres wurde er durch einen Sturz vom ersten Male bettlägerig. Eine hinzukommende Arthritis machte ihn gehunfähig, die zunehmende Altersschwäche führte schließlich zu einem gnädigen Tod.

Am 19. 5. starb in Frankfurt/M. Lm. Albin Gofler aus Krugsreuth nach vollendetem 84. Lebensjahr. Wie bei vielen anderen Heimatvertriebenen führte sein Weg über Zwischenstationen in sein letztes Domizil nach Frankfurt/M., wo er eine Steuerberatungs-Praxis eröffnete, die ihm aufgrund seiner hervorragenden Fachkenntnisse, seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit eine gute Existenz bot. Diese Eigenschaften, gepaart mit seiner zuvorkommenden, die Menschen ansprechenden Wesensart, verschafften ihm auch in seiner neuen Heimat viele Freunde, was durch die große Beteiligung bei seiner Beerdigung am 24. 5. zum Ausdruck kam.

Ihre **GOLDENE HOCHZEIT** am 8. Juni 1985 geben bekannt

Frida Baderschneider geb. Merz, ehemalige Maßschneiderin in Niederreuth und

Adolf Baderschneider, Oberlochner a. D. aus Mainz, geboren in Nassengrub

Fliednerstraße 7 · 6500 Mainz

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter

Frau Emma Feiler geb. Wettengel

* 9. 4. 1896 † 8. 5. 1985

In stiller Trauer:

Elsa Wettengel mit Familie
Gertrud Reil mit Familie

8672 Seib, Friedr.-Ebert-Straße 30
früher Schönbach-Schwarzloh

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Herr Albin Göbler

* 3. 2. 1901 † 19. 5. 1985

Licher Straße 16, 6000 Frankfurt am Main 60

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Emma Göbler, Gattin
Gerhard Göbler, Sohn, mit Fam.
und alle Anverwandten

Die Beerdigung fand am Freitag, 24. 5. 1985, 11 Uhr auf dem Bornheimer Friedhof statt.

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Nach einer schweren, mit Geduld ertragenen Krankheit verschied meine liebe Gattin und treusorgende Mutter

Frau Dr. Erna Hilf geb. Jäckel

im Alter von 64 Jahren.

Horemansstraße 26/1, 8000 München 19, den 15. 5. 1985

In tiefer Trauer:

Dr. Rudolf Hilf
Ulrike Hilf
und Verwandte

Die Trauerfeier fand am Montag, 20. 5. 1985 im Krematorium Ostfriedhof in München statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Mein lieber, herzenguter Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Pate, Onkel und Cousin

Wilhelm Kuhn ✕

* 15. 5. 1905 † 17. 5. 1985

ist nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben für immer von uns gegangen.

Hünfeld, Wartburging 19; früher Asch, Oststraße 1683

In Liebe und Dankbarkeit:

Franziska Kuhn
Friedrich und **Lilli Franzmann**
geb. Kuhn mit **Elke**
Lina Netsch
Frieda Kuhn
Marie Kuhn
Anni Barner
sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier mit anschl. Beerdigung fand am Dienstag, 21. 5. 1985, 14 Uhr auf dem neuen Friedhof statt. Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach längerem, geduldig ertragenem Leiden verstarb nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter und Oma

Frau Emmi Ploß geb. Wagner

Geschäftsinhaberin

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
und Dankbarkeit:

Sohn **Walter** und
Tochter **Waltraut**
mit Angehörigen

Die Beisetzung fand am 13. Juni 1985 in Dillingen statt.

*Ein erfülltes Leben ging zu Ende.
Ein gutes Herz fand Ruh'.*

Marie Roßbach geb. Büttner

* 30. 5. 1895 in Asch † 8. 5. 1985 in Langenselbold

hat uns kurz vor ihrem 90. Geburtstag für immer verlassen.

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Tochter **Helga Schindler** geb. Roßbach
Schwiegersohn **Georg Schindler**
Enkel **Gernot Schindler** und Frau **Gerda**
Urenkel **Annette Schindler**
Enkel **Herbert Waldstein-Roßbach** mit Familie
und alle Angehörigen

6456 Langenselbold, Niedertalstraße 27
früher Asch, Friesenstraße 2261

Wir haben unsere liebe Mutter am 13. 5. 1985 in Langenselbold zur letzten Ruhe gebettet.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Geschäftsführender Gesellschafter Karl Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. – Postcheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.